

Grottkauer Zeitung.

Nr. 104.

17. Jahrgang.

1897.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 29. Dezember.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corposzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1898 beginnt ein neues Quartal der „Grottkauer Zeitung.“ Wir ersuchen unsere geehrten Leser ihr Abonnement bei den Kaiserlichen Postanstalten, den Kommanditen, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

Die nächste Nummer d. Bl. wird schon Freitag mittag ausgegeben und werden Inserate zu dieser Nummer bis Donnerstagabend erbeten.

Ueber den Fortgang der Unternehmungen in China

verlautet über London, daß nunmehr 6 russische Kriegsschiffe mit Zustimmung Chinas sich im Besitz von Port Arthur befänden. Es verlautet, daß auch ein großes russisches Truppenkontingent über Land von Sibirien komme. Die britische Flotte unter Viceadmiral Buller ist nach Norden unterwegs. Ihre Reise soll den Zweck haben, eine Erklärung des britischen Gesandten in Peking zu unterstützen, daß er beabsichtige, ein entschädigendes Zugeständnis als Gegengewicht der Rußland und Deutschland gewährten Konzessionen zu verlangen. Das britische Geschwader wird alsdann vor Tschüu erscheinen. Es verlautet weiter, Rußland habe China eine Anleihe zur Bezahlung seiner japanischen Kriegsschuld angeboten. Die Besetzung Kiao-Tschau durch Deutschland sei als eine dauernde anzusehen. Es werde bereits eine deutsch-chinesische Kommission zur Grenzregelung gebildet. England will als Kompensation den Hafen Tschusan okkupieren. — Während die Londoner „Times“ ein unverzügliches Eingreifen Englands für den Augenblick noch nicht als erforderlich erachtet, sondern betont, es werde vollauf Zeit sein, materielle Schritte entschlossener Art zu ergreifen, wenn sich die Lage geklärt haben wird, alles was England jetzt thun könne, sei den Entschluß klar zu machen, daß es eine Schwächung seiner Stellung in den chinesischen Gewässern durch das Vorgehen anderer europäischer Staaten nicht dulden werde, rät der „Standard“, das englische Regierungsgeschloß, zu einem festen Zusammengehen Englands mit Japan, welches als geborene Vormacht in Ostasien unter einem ihm durch den Frieden angethanen Unrecht (!) schmerzlich leide und reich an Hilfsmitteln, wie gewandt in allen Künsten des Krieges sei. — Die russischen Blätter kennzeichnen die mißliche Lage Englands in der chinesischen Frage ganz korrekt, indem sie auf die gänzliche Isolierung des britischen Inselreiches hinweisen. England könne auf keine aktive Unterstützung, nicht einmal auf die Sympathie irgend einer Macht rechnen, welche eigene Interessen in den chinesischen Gewässern hat. — Ueber die Aufregung Englands wegen der russischen Besetzung Port Arthurs hat man in Petersburg nur ein mittelbares Achselzucken. —

Die „Post“ betont nochmals, daß Deutschland seine chinesischen Unternehmungen nach vorausgegangenener Verständigung mit Rußland begonnen habe. Von Japan aber sei nichts zu befürchten, da dieser aufstrebende Staat gewiß keine Ursache habe, das im Kampfe mit China erworbene Renomee im Konflikt mit einer der europäischen Großmächte wieder daran zu setzen. — Der japanische Landtag ist zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten. Daß die japanische Flotte nach Wei-hai-wei gegangen ist, das noch immer von Japan besetzt gehalten wird, bekräftigt sich. — Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ist in Hongkong eingetroffen. — Zur Verstärkung des iranösischen Geschwaders in Massien ist noch ein neuer Kreuzer erster Klasse „Jean Bart“ dorthin in See gegangen.

Rundschau.

Berlin, den 27. Dezember 1897.

— Aus der Erwiderung des Kaisers auf die Ansprache des ersten Bürgermeisters von Grandenz hebt auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ an erster Stelle hervor, daß, wie der Monarch betonte, die guten und gesicherten Beziehungen zu unserem östlichen Nachbar die Gewähr bieten für die gedeihliche Entwicklung der Stadt.

— Die Nachricht, daß Prinz Heinrich zum Oberbefehlshaber der sämtlichen in Ostasien vereinigten deutschen Streitkräfte ausersehen sei, wird offiziös für unbegründet erklärt.

— Es ist anzunehmen, daß hinsichtlich der Weiterentwicklung der Vorgänge in Ostasien vorläufig eine Pause eintreten wird, deren Dauer wohl in erster Linie von der größeren oder geringeren Schnelligkeit abhängt, mit der die Verhandlungen zwischen Deutschland und China einem abschließenden Ergebnis zugeführt werden können. Auch von englischer Seite ist man bereits zu der Erkenntnis gekommen, daß für den Augenblick kein Grund und keine Möglichkeit vorliege, in irgend einer angreifenden Weise vorzugehen. Die „Times“ schreiben, England habe reichlich Zeit, thatsächliche und entscheidende Schritte in China zu thun, wenn klar bekannt sei, was Rußland und Deutschland vorhaben.

— Die „Daily Mail“ meldet aus Schanghai, die Besetzung Kiao-Tschau durch Deutschland sei offenbar dauernd; es werde bereits eine deutsch-chinesische Kommission zur Grenzregelung gebildet.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihres Blattes, die Weltungen über große Erregung in Japan wegen der neuesten Vorgänge an den chinesischen Küsten entsprächen mehr dem (englischen) Wunsch als der Wirklichkeit. Das Auslaufen des starken Geschwaders beweise noch lange nicht, daß Japan eine waghalsige Politik beabsichtige; es halte den Hafen von Wei-hai-wei nach allem Rechte (bis zur Tilgung der chinesischen Kriegsschuld) besetzt und es sei erklärlich, daß es jetzt Schiffe dorthin schickt, wo thatsächliche Ereignisse von politischer Bedeutung sich abspielen. Die Politik Japans habe sich zwar immer kühn und energisch, zugleich aber auch ernst erwägend gezeigt, so daß nichts zur Annahme berechtige, daß es jetzt eine Abenteuerpolitik einschlage.

— Dem Reichstag ist die Nachweisung der Geschäftsjahres- und Alters-Versicherungs-Gesetzes er-

richteten Versicherungsanstalten für das Jahr 1896 zugegangen.

— Wie schon erwähnt, wird die Dampfersubventionsvorlage dem Reichstage wieder zugehen. Der Gesetzentwurf soll einige Abänderungen aufweisen, von welchen wohl die bedeutendste dahin geht, daß unter gewissen Modalitäten, wie zum Beispiel, wenn die Schiffe einer Konkurrenzlinie schneller fahren als in der Vorlage für die subventionierten Dampfer vorgesehen ist, diese verpflichtet sein sollen, gleichfalls mit größerer Geschwindigkeit zu fahren. Der Vorlage ist reichhaltiges statistisches Material beigelegt worden, um die Einwände, welchen dieselbe in der vorigen Tagung des Reichstags begegnete, zu widerlegen.

— Die Aufhebung des Verbindungsverbots für politische Vereine ist nun auch in der bayrischen Abgeordnetenkammer beantragt worden. Ein Antrag Geiger und Genossen will den Artikel 17 des bayrischen Vereinsgesetzes vom 26. Februar 1850 dahin abändern, daß das Verbot sich nur noch auf die Verbindung mit politischen Vereinen beziehen soll, welche außerhalb des Deutschen Reiches ihren Sitz haben. Und selbst von diesem Verbot soll die Staatsregierung befreit sein, Ausnahmen zu gewähren. Auch das Verbot der Mitgliedschaft von weiblichen Personen in politischen Vereinen soll für großjährige weibliche Personen aufgehoben werden für jene Vereine, welche nur wirtschaftlichen Zwecken oder nur Zwecken der Erziehung, des Unterrichts, der Armen- und Krankenpflege dienen.

— Oesterreich-Ungarn. Wie es heißt, soll noch vor dem Zusammentritt des böhmischen Landtags eine neue Sprachenverordnung erscheinen.

— Die ungarische Delegation nahm ohne Debatte die Resolution bezüglich der Aufstellung der gemeinsamen Kosten und Einnahmen nach den Beschlüssen des Budgetausschusses der österreichischen Delegation an.

— Die Konferenzen der Kommissare Deutschlands und Oesterreich-Ungarns über die Zuckerzulagen wurden beendet. Obgleich ein endgültiger Beschluß der Natur der Sache nach nicht gefaßt werden konnte, wird das Ergebnis der Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen beider Mächte als ein zufriedenstellendes bezeichnet. Die internationale Zuckerkonferenz wird angeblich in Brüssel zusammentreten.

— Frankreich. Der Panama-Prozess schleppt sich in langsamem Tempo weiter und dürfte ohne Ergebnis verlaufen. — Nach Privatmeldungen aus Paris erwartet man die Freisprechung sämtlicher Angeklagten mit Ausnahme von Raquet, der wegen Abwesenheit nicht freigesprochen werden kann.

— Spanien. General Weyler ist mit der Vorbereitung einer Denkschrift gegen die Bottschaft Mac Kinleys beschäftigt.

— Aus Havana wird gemeldet, daß der Aufstand in der Provinz Matanzas fast ganz bewältigt ist; die Zahl der Aufständigen beträgt nicht über 300.

— Balkanstaaten. Die Frage des künftigen General-Gouverneurs von Kreta soll wieder einmal gelöst sein. In Konstantinopel ist die Annahme verbreitet, daß die Kandidatur von Wozo Petrowitsch die Zustimmung der Mächte erhalten habe. Nach dem „Standard“ haben die Votschaster einen Entwurf für die Neuordnung der Verhältnisse auf Kreta aufgestellt, der folgende Punkte enthält: Aufnahme einer durch die Zollentlastung verbürgten Anleihe von 6 Millionen, Bildung eines Gendarmeriecorps und Schaffung einer beratenden Körperschaft, deren Mitglieder von den Mächten abgeordnet werden sollen. Dieser Rat soll

einen Entwurf für die autonome Verfassung der Insel ausarbeiten, nach welchem ein christlicher Gouverneur auf 5 Jahre mit Zustimmung des Sultans ernannt werden soll und die Vorbereitungen für die Einberufung der Nationalversammlung treffen; letzterer soll volle gesetzgeberische Gewalt ausüben und der Gouverneur die höchste ausführende Gewalt ausüben. Kreta soll als autonome und neutrale Provinz innerhalb des türkischen Reiches betrachtet werden.

In der Türkei tauchen mit jedem Tage neue Beunruhigungsfälle auf. Jetzt hegt sie große Besorgnisse wegen der aufrührerischen Bewegung, die unter den Arabern am Persischen Meerbusen herrscht. Der Kriegsminister Niza Pascha erhielt den Befehl, alle Garnisonen am Persischen Meerbusen schleunigst zu verstärken. Mehrere Bataillone, mit der nötigen Munition und den erforderlichen Geldmitteln versehen, gehen demnächst dorthin ab. Der Aufruhr soll besonders heftig in der Hafenstadt Bahschah toben, ferner in der Hafenstadt Keot im Gebiete von El Hafa, in der Hafenstadt El Rafik, gegenüber der Insel Tarnt, an der ganzen anderen Seite des Meerbusens unter den Arabern des Dschistan oder des heißen Landes und in dessen Hinterland Tengler oder Land der Räfte genannt.

Ufen. Der neue japanische Gesandte am Berliner Hofe scheint angezogen von den neuen ostasiatischen Wirren endlich in der Person des Herrn Keiroku Tsubuti, des unlängst zurückgetretenen Vizeministers im Unterrichtsministerium, ernannt zu sein. Tsubuti kennt Deutschland und die deutsche Sprache, da er früher an deutschen Universitäten studierte und noch im vorigen Jahre nach der Moskauer Krönungsfeier als Begleiter des Feldmarschalls Marquis Jamagata einige Zeit in Berlin weilte.

Vokales und Provinzielles.

Grottkau, den 28. Dezember 1897.

Es ist schon längst der Wunsch des Kuratoriums der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule gewesen, die Unterrichtsstunden zu vermehren. Bis jetzt konnte dieser Wunsch nicht zur Erfüllung gebracht werden, weil nicht genügend Mittel vorhanden waren. Nunmehr ist die Aussicht vorhanden, den allsonntäglichen Unterricht auf zwei Stunden zu erhöhen. — Die Handelskammer zu Doppeln hat für 1898 einen Beitrag von 112 Mark zu den Kosten der Schule beigelegt, anstatt dem früheren Betrage von 50 Mark. Das Kuratorium wird die Umwandlung der bis jetzt fakultativen in eine obligatorische Schule mit allen Kräften anstreben und den Erlaß eines diesbezüglichen Ortsstatuts beantragen. Vom 1. Januar 1898 ab wird der Unterricht an Sonntagen 2 Stunden betragen und zwar in den Wintermonaten von 5 bis 7 Uhr und im Sommerhalbjahr von 3 bis 5 Uhr nachmittags. Den Unterricht wird wie bisher der bewährte Lehrer Herr Wipert erteilen. Vom 1. Februar 1898 ab wird außerdem für die älteren Schüler ein besonderer Unterrichtskursus an den Montag-Abenden von 7-9 Uhr eingerichtet. In diesen Unterrichtsstunden werden Buchführung, einfache sowie doppelte und Wechsellehre den Unterrichtgegenstand bilden.

Die Nachfrage nach Vöfen der Königl. Preussischen Klassen-Votterie ist in den letzten Monaten eine solche starke gewesen, daß die vorhandenen Vöfe zur Vertheilung aller nicht ausreichen. Aus diesem Grunde sind der hiesigen Votterie-Einnahme eine Anzahl neuer Vöfe zugeteilt worden, so daß die vielen Vorausbestellungen auf Vöfe zur Erledigung kommen konnten. — Da es noch viele geben dürfte, welche die Absicht haben, dem Glück die Hand zu bieten, haben selbe nunmehr Gelegenheit, ein Viertel zu erwerben. Es sind noch einige Viertellose zur freien Verfügung übrig geblieben, doch dürften diese auch schnell vergriffen sein.

In der Fürsorge für die Landwirtschaft hat der Justizminister darauf hingewiesen, die Gefangenen auch für land- und forstwirtschaftliche Arbeiten zu verwenden, z. B. zu Moor- und Wiesenkulturen, Wegebauten, Aufforstungen, Weidarbeiten u. Die Justizverwaltung ist daher gern geneigt, Gefangene zu verartigen Zwecken zu überlassen.

Wetzl. 24. Dezember. (Verfuchte Brandstiftung.) In der Nacht zum 20. d. Mts. ist versucht worden, die evangelische Kirche in Manschütz in Brand zu stecken. Der Verbrecher hatte direktes Holz und Kesseln, das er vorher mit Petroleum getränkt hat, auf die zum Orgelchor führende Treppe niedergelegt und angezündet. Das Feuer richtete indeß nur geringen Schaden an, was um so wunderbarer ist, als die ganze Kirche aus leichtem Holz besteht.

Gleiwitz. 24. Dezember. (Verhängnisvolle Verwechslung.) Der „Kattow. Bzg.“ wird geschrieben: Zur Verbüßung einer einjährigen polizeilichen Haftstrafe war ein gewisser Kupla gesucht worden. Ein hiesiger Polizeiergeant erfuhr, daß sich derselbe in Trynel aufhalte, er machte sich deshalb auf den Weg, traf den K. auch an und verhaftete denselben. Kupla verübte auch seine Strafe, klagte aber hinterher den Polizeiergeanten wegen Freiheitsberaubung an. Tatsächlich hatte der Polizeiergeant nämlich nicht den richtigen Kupla, sondern

nur einen Namensvetter desselben erwischt. Der Polizeiergeant wird sich wegen dieser unangenehmen Verwechslung am 30. d. Mts. vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben.

Kattowitz. 24. Dezember. (Die Anstellung von 500 neuen Eisenbahn-Beamten) im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion Kattowitz steht, wie die „Ob. Volkst.“ meldet, für das neue Etatsjahr bevor. Diese Meldung wird von den Verwaltungen der Ober-schlesischen Gruben- und Hüttenwerke mit großer Genugthuung begrüßt, weil man dadurch der Möglichkeit schnellerer Expedition von Gütern z. ein bedeutendes Stück näher gerückt ist. Da die Aussicht geboten ist, daß auch der zur Zeit nicht mehr so stark fühlbare Wagenmangel gänzlich beseitigt wird, so fehlen nur noch die erbetenen Nachzüge von Kattowitz und Weuthen nach Gleiwitz, um einen normalen Verkehrsstand im Industriebezirk herzustellen.

Rawobitz Kr. Bzg. 24. Dezember. (Schmuggel mit Schweinen.) Die Einfuhr von Schwarzwild aus Oesterreich ist bekanntlich nur durch die Einfuhr des Döwiczin, Döwiczin z. gestattet. Entgegen diesem Verbot wird in den anliegenden Grenzgebieten ein lebhafter Schmuggel mit Schweinen betrieben. So sind vor einigen Tagen drei Schwarzweidhändler aus Bilgramsdorf, Golassowitz und Jarzombowitz hieselbst durch den Obergrenzkontrollleur mit 20 geschmuggelten Schweinen verschiedener Größe abgefaßt worden. Der Fall wird noch dadurch erschwert, daß die Schmuggler im Besitze eines gefälschten Erwerbs- resp. Ursprungsattestes aus Sobrau D.S. datiert waren, worauf sie sich einen Verwendungschein ausstellen ließen. Sie werden sich also nicht nur wegen Contradande, sondern auch wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben.

Leobschütz. 24. Dezember. (Schmer geprüft.) Von recht traurigen Schicksalsschlägen wurde die Familie des Anbauers Herrn J. Heinrich in Bilgersdorf, Kreis Leobschütz, betroffen. Kaum hat sich das Grab über die Leiche eines am verflohenen Donnerstag im blühenden Alter von 17½ Jahren nach schweren Leiden verstorbenen Sohnes geschlossen, so verlor vorgestern der jüngste Sohn im Alter von 6½ Jahren durch einen schrecklichen Unglücksfall sein Leben. Wahrscheinlich beim Spielen mit einer Jagdpatrone, in deren Besiß er sich ohne Wissen seiner Eltern gesetzt hatte, entlud sich dieselbe und das Geschöß drang dem Knaben in die Brust, der in wenigen Sekunden eine Leiche war.

Glag. 26. Dezember. Wie bereits in den meisten Städten, wird auch hier vom 1. Januar 1898 ab das Stundenlohn der Nachtwächter laut Magistratsbeschlusses eingestellt. Es ertönt demnach die Wächterpfeife am 31. Dezember cr., nächst 12 Uhr, zum letzten Male.

Glogau. 25. Dezember. (In einem Gummipropfen erstickt) ist gestern das jüngste Kind der Witwe Kinkel hieselbst. Die Frau verließ zur Besorgung von Geschäften ihre Wohnung in der Preussischen Straße, in der ihre drei Kinder allein zurückgelassen. Dem jüngsten Kinde hatte die Mutter, wie das so üblich, einen Gummipropfen in den Mund gesteckt. Während der Abwesenheit der Frau muß das Kind den Propfen eingesogen haben, so daß es an demselben erstickte. Der nach der Rückkehr der Mutter sofort zur Hilfeleistung herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod des Kindes konstatieren.

Görlitz. 23. Dezember. Der Diener eines in der Bittauer Vorstadt wohnenden pensionierten Offiziers hatte sich wiederholt Unterschlagungen zu schulden kommen lassen, ohne daß ihm dies nachgewiesen werden konnte. Der Offizier zeichnete, um gegen den Dieb Beweise in Händen zu haben, mehrere Geldstücke und ließ sie liegen. Bald war auch dieses Geld wieder verschwunden. Kurze Zeit darauf erfuhr der Offizier seinen Diener, ihm ein größeres Geldstück zu wecheln. Der Dieb ging in die ihm gelegte Falle, indem er beim Wechseln einige der gezeichneten und von ihm gestohlenen Geldstücke hervorbrachte. Natürlich war der Herr über den entlarvten Diener sehr aufgebracht und drohte demselben mit gerichtlicher Anzeige. Wie die „Niedersch. Bzg.“ meldet, hat sich nun der Diener aus Furcht vor Strafe erhängt.

Görlitz. 24. Dezember. Ein seltenes Vorkommnis beschäftigte heute die hiesige Strafkammer. Im vorigen Herbst hatte der Fleischer Richard Schubert von hier wegen Verwäumdung der Kontrollverammlung eine 24 stündige Arreststrafe zuerkannt erhalten, die aber nicht er abhielt, sondern sein Freund, der Auktioner Wilhelm Haupt, Nachträglich kam aber die Sache zur Kenntnis der Behörden, und nachdem Schubert bereits vom Standgericht wegen Ungehorsam eine Strafe erhalten hat, war er heute der Weibhülfe zur intellektuellen Urkundenscheidung angeklagt, die seinem Freunde zur Last gelegt wurde. Haupt mußte seinen Freundschaftsdienst mit einer Geldstrafe von 30 Mark büßen, Schubert erzielte, der „Schles. Bzg.“ zufolge, seine Freisprechung, weil sich Haupt zur Abhülfe der Strafe selbst angeboten hatte.

Genafe.

(Novelle von M. Wabst.)

(Nachdruck verboten)

Erstes Kapitel.

Es war die letzte Nacht vor seinem Tode. Der alte Droghenhändler Werthold lag still mit gefalteten Händen in den weißen Kissen seines Bettes. Das gedämpfte Licht der Nachtlamp

mattem, zitterndem Schein die ehlen, bleichen Züge des Dulderantlitzes, in dem Jahrzehnte voll nagennden Kummers tiefe Furchen gegraben; jetzt lag bereits der verklärte Schimmer der Ewigkeit über ihnen ausgebreitet. Der Blick der tief eingesunkenen Augen ruhte voll zärtlicher Liebe auf dem blonden Scheitel seiner ältesten Tochter, der treuen Pflegerin während seines langen Krankenlagers.

Der Kopf des jungen Mädchens war seitwärts auf die Lehne des Polsterstuhles gesunken. Der Schlaf hatte die vom vielen Nachtwachen Ermüdete übermannt. Unwillkürlich fiel jedem Beschauer die sprechende Ähnlichkeit zwischen Vater und Tochter auf. Das schmale, regelmäßige Gesicht der letzteren zeigte denselben entsagungsvollen Zug um den Mund, wie das Greisenantlitz; ein Hauch stiller Trauer lag über der schlanken, jugendlichen Gestalt.

Ein Hustenanfall des Kranken schreckte plötzlich die Schlummernde auf.

Hastig erhob sie sich, und ihren Arm stützend unter den Kopf des Leidenden schiebend, rief sie erschreckt:

„Mein Gott, ich war eingeschlafen! Du mußt Deine Tropfen wieder einnehmen, lieber Vater.“

Der Kranke wehrte matt mit der Hand.

„Laß es genug sein, mein Kind,“ sagte er leise, „mir helfen keine Tropfen mehr. Komm, setze Dich nahe zu mir heran, ich habe noch so manches mit Dir zu besprechen, was mir das Scheiden schwer machen will.“

Still mißfahrte die Tochter dem Wunsche des Kranken. Sie setzte sich dicht zu seinen Häupten und sah mit großen, angstvollen Augen in das abgekehrte, ihr so unendlich teure Antlitz des geliebten Vaters.

Der Kranke zog ihre Hand an sich und sagte mit schmerzlicher Wehmuth:

„Meine arme Martha! Bald werde ich nicht mehr sein und Du wirst unserer Leonore Vater und Mutter zugleich ersetzen müssen. Es ist eine schwere Verantwortung, die ich auf Deine jungen Schultern lege, wenn ich Dich bitte: Wache sorgfältig über dieses Kind, es hat das leicht ererbare, leidenschaftliche Blut der Teflings, dazu ein weiches, liebebedürftiges Herz. Das sanguinische Temperament der Teflings hat schon viel Kummer und Sorge über unsere Familie gebracht. Es ist mir ein großer Trost, daß sie mit fast schwärmerischer Zärtlichkeit an Dir hängt. Dein sanfter, gereifter und gefestigter Geist wird ihren ungestümen Drang in die rechten Bahnen zu leiten wissen.“

Er hielt erschöpft inne und fuhr dann fort:

„Nach außen habe ich mein Haus schon lange bestellt. Guter Vormund, Justizrat Helmking, verwaltet Gier Vermögen und wird Euch auch sonst mit Rat und That stets zur Seite stehen, ebenso unser alter Buchhalter Wornus, der das Geschäft in meinem Sinne weiter leiten wird. Laß ihn unbegrenzt schalten und walten, seine Treue habe ich in langen Jahren erprobt. Was nun Deinen Vetter Harry betrifft —“

Hier machte der Kranke eine lange Pause, als wenn ihm die Kraft zum Weiterprechen fehle. Der blonde Kopf seiner Tochter war bei diesen letzten Worten noch tiefer auf die Bettdecke herabgesunken, jetzt fühlte der Kranke zwei heiße Tropfen auf seiner Hand brennen.

„Du weinst, mein Kind,“ sprach er lieblich, „hättest mich vielleicht gar für hart und grausam, weil ich Eurer Liebe entgegen war — ist es nicht so?“

„Ich weiß, daß Du stets nur mein Bestes gewollt hast, lieber Vater,“ antwortete das Mädchen mit thränenreicher Stimme, „und doch — ich kann's nicht lassen, warum ich Harry nicht lieben darf! Und ich liebe ihn so sehr — mehr als mein Leben!“

Eine Zeit lang herrschte tiefe Stille in dem Sterbezimmer; nur die mühsamen Atemzüge des Kranken und das unterdrückte Schluchzen des jungen Mädchens unterbrachen dieselben.

„Ich habe damals,“ begann der Kranke wieder, „als Ihr um meinen Segen littend vor mich tratet, es nicht über's Herz gebracht, Euch die Gründe meiner Weigerung auseinanderzusetzen. Ich hätte den Schleiter von der Bergangsbett der Eltern Harry's nehmen und damit seinen Stolz empfindlich verletzen müssen — und das vermochte ich damals nicht. Ich hoffte, es würde mir erspart bleiben, Du würdest diese Liebe überwinden — doch ich sah Dich leiden und mußte

erkennen, daß Dein unschuldig junges Herz mit allen Fasern an dem Dürken hängt."

Er machte wieder eine Pause.

"Vielleicht, wenn ich Dir die traurige Geschichte seines Vaters und Großvaters erzähle, schreißt Du davor zurück, Dein Lebensglück einen Charakter anzuerkennen, dem trotz mancher guten Liebeswerten Seite doch die Basis für eine gesicherte Zukunft fehlt, nämlich: Festigkeit und Willenskraft."

Hier machte der Kranke eine lange Pause und tief seufzend fuhr er fort:

"Die Telfings haben von jeher einen Charakterzug gemeinsam gehabt: sorglosen Lebensmut und leidenschaftliche Hingabe an den Soldatenstand. Harrys Großvater war der schönste Offizier im Trestow'schen Regiment. Geistreich, von sprudelndem Wit, dabei gutmütig bis zum Leichtsinne, war er der Liebling seiner Kameraden. Das Glück begünstigte ihn, er avancierte schnell und vernährte sich als Hauptmann mit der Tochter des reichen Bankiers Dertel. Er selbst besaß kein Vermögen. Ihm wurden ein Sohn und eine Tochter geboren und alle Welt hielt diese Ehe für eine ungetrübt glückliche. Dem war aber nicht ganz so. Deine Großmutter hat im Stillen manche Thräne über die Leichtgläubigkeit ihres Gatten vergossen, der am grünen Tisch beim Spiel ihr Vermögen nahezu vergeudete und außerdem stets freigebig seinen Kameraden aus der Geldklemme heraushalf. Einst hatte er einem sehr jugendlichen Leutnant, der einen hochadeligen Namen trug, eine ziemlich hohe Summe vorgestreckt. Kurze Zeit darauf wurde der Leutnant verfehlt, Telfing wartete vergebens auf Rückgabe seines Geldes. Da reiste er kurz entschlossen in die Garnison seines Schuldners, traf ihn im Klub und erinnerte ihn in Gegenwart seiner Kameraden barscher Weise an seine Schuld. Die Folge war ein Duell am andern Tage, in welchem Telfing so schwer verwundet wurde, daß er nach kurzer Zeit an der erhaltenden Wunde starb. Sein Vermögen war derart zusammengeschmolzen, daß der Witwe neben ihrer Pension soviel blieb, um dem Sohne den Eintritt in das Regiment seines Vaters zu ermöglichen. Als ich mein liebes Weib kennen lernte, da war sie der einzige Trost ihrer stets kränkelnden verbitterten Mutter. Ein Jahr nach unserer Verheiratung starb diese bei uns, ihre letzte Bitte galt Dmar, ihrem geliebten Sohne, dem Ebenbilde seines Vaters."

Der Kranke schwieg erschöpft.

"Es greift Dich zu sehr an, Papa," hat die Tochter ängstlich.

"Mein Kind, Du mußt alles wissen, sonst kannst Du Harry's Charakter nicht richtig beurteilen." Und sich ermahmend, begann er wieder:

"Dmar besaß daselbe bestechende Aeußere seines Vaters. Seine Mutter war stolz auf ihn und doch bangte ihr Herz beständig, der Leichtsinne des Vaters der unselbige Hang zum Spieltisch könnten auch ihm zum Verderben werden. Dmar gab viel auf unsern Rat, behauptete aber, sich nicht gänzlich vom Spiel zurückziehen zu können, da er sonst der Spottlust seiner Kameraden ausgefetzt sein würde. Er war empfindlich stolz, wie sein Vater. Einige Male hatten wir für ihn Wechsel bezahlt, er gelobte, den grünen Tisch von nun an gänzlich meiden zu wollen, da er überdies sich mit einem jungen Mädchen verlobt hatte, das zwar große Schönheit, aber ein kaum nennenswerthes Vermögen besaß. Mit unserer Hilfe erhielt er den Konjens zur Vermählung. Als ihn nach Jahresfrist Harry geboren wurde, brachte er persönlich die Freudenbotschaft und gab uns im Taumel seines Vaterglückes freiwillig feierlich sein Ehrenwort, nie mehr zu spielen. Trotzdem konnten wir uns in den folgenden Jahren emiger Sorge seinetwegen nie ganz entschlagen, er schrieb immer seltener und auffallend gezwungen kühl. Da, an einem trübten Herbstmorgen, kam plötzlich ein Telegramm, welches uns wie ein Donner Schlag traf. Sein Inhalt kündete uns Dmars plötzlichen Tod an."

"Ich reiste sofort hin," fuhr der Kranke fort, "um seine Verhältnisse zu ordnen, und da mußte ich zu meinem Herzeleid erfahren, daß Dmar schon längere Zeit dem Spieltisch wieder zum Opfer gefallen war, das Geld zur Deckung seiner Schulden aber von Wuchsern emlichen, bis schließlich die Schulden derart angewachsen waren, daß ihm niemand mehr borgte. Aus Verweifung über das Drängen

der Gläubiger, mutlos, sich uns anzuvertrauen, denen er sein Ehrenwort gebrochen, sah er keinen anderen Ausweg als den Tod. Er wählte ihn so, daß es den Wucherern hatte, als sei er verunglückt. Uns aber steht er in seinem letzten Schreiben an, sein Weib und Kind nicht zu verlassen, ihnen seinen Selbstmord zu verbergen und den Knaben einem anderen Berufe zuzuführen. Deine Mutter, mein Kind, hat den Tod dieses einzigen Bruders, den sie trotz seines Leichtsinns zärtlich liebte, nie verwinden können. Seitdem lebten wir wie unter einem dumpfen Druck dahin. Wir zogen uns von aller Denslichkeit zurück und sparten, um die Gläubiger des Verstorbenen befriedigen zu können. Der Name der Telfings sollte makellos in der Welt bleiben. Harry's Mutter wollte wie eine geknickte Blume dahin; sie starb, als er 15 Jahre alt war und eben unter meiner Leitung in unserem Geschäft zu arbeiten begann. Zwei Jahre darauf mußte ich auch mein treues Weib begraben, auch ihre Lebenskraft war durch das Ende des Bruders gebrochen."

Der Kranke schloß die Augen, sein bleiches Haupt ruhte schwer auf dem stützenden Arme der weinenden Tochter, die lieblosend immer wieder Wangen und Stirn des Leidenden küßte. Nach einiger Zeit sprach er mit matter Stimme weiter:

"Ich habe seitdem wenig Freude am Leben gehabt, nur die Sorge um Eure Zukunft hielt mich aufrecht. Ich konnte Euch keine heitere sonnige Jugendzeit bieten, so habe ich denn gearbeitet und gespart, um wenigstens Eure Zukunft sicher zu stellen. Es ist mir mit Gottes Hilfe gelungen. An Harry habe ich mein Möglichstes gethan, um das Erbschaft, den Leichtsinne, auszuwotten; er hat bei mir eine strenge Schule durchgemacht, sein sorgloser, leichtlebiger Sinn bricht aber immer wieder durch. Nebenbei ist er aber ein ganz tüchtiger Kaufmann geworden. Trotzdem konnte ich mich nicht entschließen, ihm Dein Lebensglück anzuvertrauen; er ist noch jung und wenig aus meinem Hause und aus meiner Aufsicht gekommen. Martha, Kind, Du weißt nun, wie viel Leid und Kummer der Leichtsinne seiner Vorfahren über uns alle gebracht, hast Du noch den Mut, Dein Schicksal in seine Hand zu legen?"

Die Frage kam angstvoll von den Lippen des Vaters. Sie drang der Tochter wie ein zweischneidig Schwert durch die Seele. Glehend erhob sie den thränenvollen Blick zum Antlitz des Kranken und flüsterte bebend:

"Ich kann nicht anders — ich muß ihn lieben!"

Ein schmerzlicher Seufzer antwortete ihr.

"Den Telfings ward von jeher treueste Liebe zu Teil und sie haben sie mit Füßen getreten," sagte er müde und schloß erschöpft die Augen.

Martha kniete stillweinend an seinem Bett, das Haupt in den Kissen begraben. Ein doppelter Schmerz mahlte in ihrem Herzen, die Trauer um den sterbenden Vater und der Schmerz um den Geliebten, dem ihr Herz schon entgegengeschlagen, als er zum ersten Male das stille Vaterhaus betreten. Mit ihm hatte fröhliches Lachen, Jugendglück und Sonnenschein Einzug in die düstern menschenleeren Räume gehalten. Harry hatte ihr gegenüber stets die Rolle des ritterlichen Beschützers gespielt, obwohl er jünger war, als sie. Lenore dagegen, den Wildfang, hatte er stets geneckt und großes Vergnügen daran gefunden, den Horn des kleinen unbändigen Mädchen zu reizen, um sie dann ihrer Dummheit, ihm, dem viel älteren, gegenüber fühlen zu lassen, wofür sie sich durch Reizen und Kränzen nach Möglichkeit entschuldigte. Dafür hatte sie ihn aus Herzensgrund und als sie einmal zufällig dazu kam, wie Harry Marthas Kopf an sich zog, um sie zu küssen, sprang sie wie auher sich auf ihn zu, riß ihn heftig am Kock und schrie:

"Du sollst meine Martha nicht küssen, das ist meine Martha — ich leib's nicht!"

Dann unklammerte sie die Schwester mit beiden Armen und brach in konvulsivisches Schluchzen aus. Martha vermied es seitdem, in Lenorens Gegenwart mit Harry anders als ruhig und gleichgültig zu reden.

(Fortsetzung folgt.)

W

— Ueber Warenhäuser in Gen

interessante Zahlenzusammenstellung, welche das Geschäft in der Woche vom Silberrn bis zum goldenen Sonntag betrifft. Danach wurden in den im Zentrum der Stadt gelegenen Warenhäuser die höchsten Umsätze erzielt. Dasselbst wurden Tageseinnahmen von 115 000 M., 90 000 M. und an keinem Tag weniger als 60 000 M. erzielt. Im Westen der Stadt betragen die Tageseinnahmen 98 000 M., 75 000 M. und 60 000 M.; Einnahmen von 10 bis 15 000 M. hatten eine große Anzahl Firmen täglich. In den Außenabteilen des Nordens, Ostens und Südens haben einzelne große Häuser Einnahmen bis zu 43 000 M. gehabt, während die sonstigen größeren Firmen durchschnittlich täglich 6 bis 10 000 Mark einnahmen.

— (Der blamierte Weihnachtsmann.) Folgendes nette Geschichtchen vom heiligen Nikolaus macht jetzt in den „Christmas Numbers“ aller englischen Zeitschriften die Runde. Der gute, alte Weihnachtsmann, der in den letzten vierzehn Tagen vor Weihnachten bald hier, bald dort in den mit Kindern besetzten Familien auftaucht, um die Wunschzettel der erwartungssoollen Kleinen in Empfang zu nehmen, erschien auch kürzlich in einem sehr vornehmen englischen Hause. Das einzige Kind, ein hübschlicher, fünfjähriger Knabe, kannte den guten „Santa Claus“ zwar schon seit zwei oder drei Jahren, doch war die Scheu vor dem weihnächtigen Alten noch immer sehr groß und nur stammelnd vermochte der kleine Blondkopf seine diversen Wünsche vorzubringen, die in einem Zweirad mit wirklicher Patrone und silberner Klingel gipfelten. Mit klopfendem Herzen und weit aufgerissenen Blauaugen starrte Freddy dabei den heiligen Nikolaus an und folgte verstockt in einiger Entfernung, als der Alte wieder hinaussumperte und sich von der hübschen Bona die Thüren öffnen ließ. Bald darauf erschien der Papa, der zu Freddy's Aergernis zu Hause war, wenn Santa Claus einmal kam, und das erregte Gesicht seines Söhnchens bemerkend, nickte er der Mama schmunzelnd zu. Als man sich dann mit einigen zum Besuch im Hause weilenden Freunden gemächlich um das heizende Kaminfeuer gruppiert hatte, mußte Freddy, auf Papas Schoos sitzend, erzählen, was er sich denn vom Weihnachtsmann ausgebenen hätte. Mit blühenden Augen berichtete der Kleine und schloß mit den triumphierenden Worten: „Und wenn Santa Claus mir das Bicycle nicht bringt, dann erzähle ich allen Menschen, daß er meiner Miß Helle unten an der Thüre einen Fuß gegeben hat!“ Tableau.

— (Folgender spaßige Vorgang) trug sich in Renscheid zu: Ein hiesiges Ladengeschäft hatte, so berichtet die „Rensch. Zg.“, in einem auswärtigen Orte angezigt, daß es bei Einkäufen von einer gewissen Höhe des Betrages die Kosten der Eisenbahnfahrt bezog. Die Hälfte derselben dem Käufer vergalt. Darauf erschienen nun einige Herren, von denen der eine einen Gegenstand im Werte von etwa 10 Mark erhand. Nicht gering war der Schreck des Ladenbesizers, als ihm darauf der Fahrchein zur Vergütung vorgezeigt wurde; der betreffende Herr war nämlich von Dresden gekommen und beantragte ein nettes Stämmchen. Nach erregtem Hin- und Herreden verzichtete der Käufer, der sich nur einen Scherz hatte machen wollen, auf die Auszahlung. Es war ein Monteur, der beauftragt technischer Arbeiten in die hiesige Gegend geschickt worden war. Die Zufolge der Fahrgevergütung hat das Geschäft aber nicht wieder einrücken lassen.

— (Heimgeschehen.) Der Geheimrat Huseland wurde einst zu einem reichen und sehr einflussigen alten Geden gerufen, dem er wegen einer unbedeutenden Sache Auskunft geben sollte. Vezterer, welcher sich die grauen Haare zu färben pflegte, fragte den Geheimrat nämlich: „Herr Geheimrat, strenge haarfärbende Mittel das Gehirn an?“ — „Das ist gar nicht möglich, mein Herr,“ antwortete jener, „denn Venen von Gehirn wenden keine an.“

— (Die „Sonne seines Lebens.“) Frau: „Nun, was schreibst Du denn da, lieber Mann?“ — „Die Memoiren meines Lebens!“ — „Hoffentlich wirst Du auch mich darin erwähnen!“ — „Das versteht sich! Ich schildere Dich als die Sonne meiner Tage, die Du mir so oft heiß gemacht hast.“

— (Wohhaft.) „Ja, ja, liebe Kusine, ich würde deine Freundin Anna ganz gern heiraten, aber sie ist mir zu dumm.“ — „Das meine ich auch — du mußt eine Frau haben, die Verstand für zwei hat.“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Was braucht der Mensch zu seiner Ernährung?

Viel weniger als wir glauben, denn es sterben mehr Menschen an Ueberfluß wie an Entbehrung. Das Uebermaß an Essen und Trinken hat in vielen Fällen nur zur Folge, daß die Verdauungsorgane leiden und hierdurch auch die Gesundheit unseres Körpers und Geistes. Ebenso wichtig wie eine vernünftige Ernährung ist die tägliche geregelte Ueberöffnung, welche, wenn nötig, durch den Gebrauch der beliebten und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erschältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken in besserer Weise erzielt wird. Die Bestandteile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Nosthaugarbe, Aloe, Abmynt, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeextrakt in gleichen Teilen und im Quantum, um daraus 50 Kissen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Heut früh 10 $\frac{1}{4}$ Uhr entließ
sanft, nach langen, schweren Leiden
meine liebe, unvergessliche Mutter

Frau E. Böhm

von 64 Jahren. Dies
süße Theilnahme bittend an
au, den 27. Decbr. 1897.
trauernde Tochter
Hedwig Böhm.
Begräbnis: Donnerstag, Nach-
mittag um 3 Uhr.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag den 30. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr, werde ich beim
Gastwirth Herrn Stehr in Grottkau,
Bischofsstraße:

1 silberne Cylinderuhr mit
Reihe und Medaillon, drei
Kopfstücken und Strohsack,
ein Christuskörper mit
Heberschrift, 1 Christusk-
kopf und 2 gußeiserne
Stützen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Bezahlung bestimmt versteigern.

Grottkau, den 28. Dezember 1897.

Otte, Gerichtsvollzieher.

198. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse, Ziehung 11. Januar
1898, sind noch eine Anzahl Viertellose
zu vergeben.

Paul Wandrey,
Königl. Lotterie-Einnahmer.

Wegen Fortzug

stelle ich mein

reichhaltiges Wein- und
Spirituosen-Lager
zum Ausverkauf.

Empfehle zu herabgesetzten Preisen:
Rhein-, Mosel-, Gardt- und
Bordeaux-Weine,
Portwein, Sherry u. Madeira,
Cognac, Rum,
diverse Champagner.

Hochachtungsvoll

H. Haase,
Hotel zum Ritter.

W. Spindler,

Berlin C. und
Spindlersfeld bei Cöpenick.

Annahme

bei

Malwine Renner,
in Grottkau, Ringede, Färberei.

Ein verheiratheter, ordentlicher
Rutscher

wird gesucht.
Bischofsmühle Reiffe.
C. Gregor.

In meinem Hause in der II. Etage ist
eine Wohnung
zu vermieten. **Ad. Epstein.**

Aufforderung

zur Anmeldung Behufs Aufnahme der Stammrolle.

In Gemäßung des § 25 der deutschen Wehrrordnung vom 22. November
1888 werden sämmtliche in den Jahren 1876/77/78 geborene männliche Personen
diesiger Stadt hiermit aufgefordert, sich entweder

den 18. oder 19. Januar k. J.

und zwar Vormittags von 8 bis 11 Uhr oder Nachmittags von 2 bis
4 Uhr persönlich auf dem Rathhause zu melden.

Diejenigen, welche bereits vor eine Ersatzbehörde gestellt worden, haben
ihre Einstellungsscheine, und diejenigen, welche 1878 aber nicht am hiesigen
Orte geboren, haben ihre Geburts-Acte vorzulegen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung
derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu
3 Tagen bestraft.

Eltern, Vormünder, Lehrherren, Arbeitsgeber und Brothern werden gleich-
falls aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe die hier anwesenden
angehörigen Militärpflichtigen zur persönlichen Meldung anzuhalten, auch sind
Eltern, Vormünder und Verwandte verpflichtet, über die persönlichen Verhältnisse
und den Aufenthalt der zur Zeit von hier abwesenden militärpflichtigen Ange-
hörigen resp. Pflegebefohlenen die erforderliche Auskunft zu geben.

Jeder Hauswirth wird hiermit für die genaue Befanntschaft dieser Auf-
forderung an ihre Inwohner verantwortlich gemacht.

Grottkau, den 27. Dezember 1897.

Der Magistrat.
Priemer.

Restaurant Zimmermann

empfiehlt vom Fab:

Namslauer Export-Bier

in hervorragender Güte.

Asthma

und Husten, auch bei veralteten Nebeln,
beseitigt man mit

Gurken-Honig.

Mein echt bei

Carl Vogt.

1 Schuhmachergeselle

findet sofort dauernde Arbeit im Schuh-
geschäft bei **Ed. Rösner.**

Das Geheimniss,

alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie
Mitesser, Finnen, Leberflecke, Blüthen etc.
zu vertreiben, besteht in täglichen Waschun-
gen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
à Stück 50 Pf. bei **Wilhelm Hantke**
und **C. Haase, Droguerie.**

Elegante

Postkarten-Albums

von 50 Fig. an, empfiehlt

Ernst Neugebauer's
Buchhandlung, Grottkau.

Ueber 1000 Zeugnisse

beweisen die Vorzüglichkeit von

Kaiser's

Brust-Caramellen

sicher und schnell wirkend bei Husten,
Heiserkeit, Catarrh und Verschleim-
mung. Per Pack 25 Fig. bei

Carl Laqua in Grottkau.

Heut Mittwoch früh von 9 Uhr ab:

frische Blut- und Leberwurst.

Hartung.

Eine Wohnung

im Hinterhause zu vermieten.

A. Kosterlitz.

Biergarten.

Sonnabend den 1. Januar 1898,
(Neujahrsheligitag):

Grosses Concert

der hiesigen Stadt-Kapelle.

➤ Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. ➤
Entree à Person 30 Pfg.

Es laden ergebenst ein

A. Buchheim. L. Emmeler.

Heut Mittwoch früh von 9 Uhr ab:

Well-Wurst.

W. Scholz, Fleischermeister, Ring 74.

Eine grangeschöpfere Henne
ist entlaufen. **P. Jacobi.**

Im Verlage von S. Viebau in Berlin
erschien und ist durch **Ernst Neugebauer's**
Buchhandlung zu beziehen:

Practische Buchführung

für

Gewerbtreibende und Fabrikanten

nach neuer vereinfachter Methode

bearbeitet von
Adolph Oppenheimer,
Bücher-Revisor und Lehrer der Handels-
wissenschaften.

Gescheft: Preis 1 Mark.

Das Buch giebt Anleitung zur Einrich-
tung und Fortführung einer einfachen und
sehr bequemen, aber dennoch vollständigen
und übersichtlichen und allen gesetzlichen An-
forderungen entsprechenden Buchführung
speziell für Gewerbetreibende. Mit feiner,
Hilfe wird es auch denen, die von der Buch-
führung noch gar keine Kenntniss haben,
leicht, sich eine solche selbst einzurichten und
ohne fremde Hilfe durchzuführen, sowie auch
den jährlichen Abschluß selbst zu machen und
dabei ein klares Bild des erzielten Ge-
winnes zu erlangen.

Mit Rücksicht auf die jetzt in vielen
deutschen Staaten bestehende Pflicht zur
Selbsteinschätzung zur Einkommensteuer
ist jedem Gewerbetreibenden die Füh-
rung einer geordneten Buchführung
dingend zu empfehlen, denn nur diese
allein gewährt sicheren Schutz gegen zu
hohe Einschätzung.

Zwei Wohnungen, à 2 Stuben
3 und Küche, sind Ring 44 im Hinter-
hause zu vermieten. P. Jacobi.

Zeitungs-papier

lat abzugeben

Ernst Neugebauer's

Buchhandlung, Grottkau.

Das große Pelzwaaren-Lager

von

Ring 38. M. Boden, Königlich Niederländischer Postlieferant, Breslau, Ring 38.

grüne Böhrrseite, parterre, 1. und 2. Etage,

empfiehlt:

Herrn-Verpelze von 120 Mk. an, **Herrn-Geh- und Helsepelze** von 75 Mk. an, **Pelzverenden** für die Herren Geft-
lichen von 85 Mk. an, **Comptoir-, Haus- und Jagdpelzkröte** von 30 Mk. an, **Herrn-Schlafpelze** von 36 Mk. an, **Wree-**
Pelze für Kutscher und Diener von 45 Mk. an, **elegante Damen-Pelzmäntel** von 50 Mk. an, **Damen-Pelzjacken**
von 18 Mk. an, **Fuchsfurbe** von 450 Mk. an, **neueste moderne Damen-Varcetts und Hüte** von 750 Mk. an, **Großartige**
Auswahl von Damen-Pelzgarmenten in Fabel und Moden. Herz, Stunks- und Miss-Muffen von 12 Mk. an, **Eisvogel-, Kuchs-,**
Dachs- und Wären-Muffen von 15 Mk. an, **Wachsbär- und Schmelassen-Muffen** von 750 Mk. an, **Bism-Muffen** von 6 Mk. an, **Jagd-**
Muffen von 450 Mk. an, **Kinder-Garnituren** von 3 Mk. an, **Pelz-Teppiche** von 750 Mk. an, **Edelstüden** und **ber-**
schiebene Pelzmöhen. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager moderner **Herrn- und Damen-Pelzbezugstoffe.**
Umarmelungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft worden sind, werden in meiner
eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahlentwürfen bereitwillig. Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte ich
als Maß die Rückenbreite und Armlänge, bei Damenpelzen eine Kleidertaille beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut
passend übernehme.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt. Ausführlichen illustrierten Catalog
zum Pelz- und Stoffproben versende ich gratis und franco!

Ring

ich Niederländischer Postlieferant, Breslau, Ring 38.

Neugebauer in Grottkau